

stern. Wohl noch an keinem Herbst fanden so häufige Truppenübungen, Schießübungen, Märsche u. dergl. Statt wie dieses Jahr. Zum Manöver werden die Truppen in einer Stärke von kaum weniger als 10,000 Mann ausrücken. Ein Programm ist hier noch nicht bekannt, und dürfte auch so bald nicht bekannt werden, da das Manöver wegen der erwarteten Ankunft Allerhöchster Häupter möglicherweise noch spät Abänderungen erleiden könnte.

— Stuttgart, 28. Aug. Zu den diesjährigen Kriegsübungen, welche am 10. September mit einem Gefecht im Weinsberger Thal beginnen, werden sich, so viel man jetzt schon vernimmt, ziemlich viele Schaukustige auch aus hiesiger Gegend dahin begeben. Die Truppencommandanten der beiden einander gegenüberstehenden Corps sind Sr. Exc. Hr. Generalleutnant v. Baumbach und Sr. Erl. der Hr. Generalleutnant Graf Wilhelm von Württemberg. Die Garnisonen von Stuttgart und Ludwigsburg sollen, wie man hört, bis auf einige kleinere technische Abtheilungen fast ganz an den Kriegsübungen Theil nehmen, während von den Infanterie-Regimentern der Garnison Ulm zwei einzelne aber vollständige Bataillone zurückbleiben. Die große Truppenschau auf dem Schmiedemer Feld vor S. M. dem König, findet am 21. Sept. statt und wird derselben auch der Kaiser von Rußland bewohnen.

— Stuttgart, 29. August. Der erste neue Klevner wurde heute von den hiesigen Kriegsbergen gefelktert und wird morgen Sonntag im Waldhorn zu Ludwigsburg ausgesetzt. Gewiß so früh in der Zeit noch nie dagewesen.

— Ostindien. Ein von den Times mitgetheiltes Schreiben eines Geistlichen aus Bangalore (in Madras) vom 4. Juli gibt folgende grauenhafte Schilderung der Gewaltthatigkeiten, welche die Neuterer in Bengalen verübt haben: „Die Grausamkeiten, deren diese Schurken sich schuldig machen, übersteigen allen Glauben. Sie haben 48 Frauenzimmer, meistens Mädchen von 10 bis 14 Jahren, zum Theil jart erzogene Frauen, an sich genommen, ihnen Gewalt angethan und sie eine ganze Woche zur Befriedigung der Lüste der Häupter des Aufstandes behalten. Nach Ablauf dieser Zeit zwangen sie dieselben, sich zu entkleiden und gaben sie dem niedrigsten Pöbel am hellen Tage in den Straßen von Delhi preis. Alsdann begannen sie sie zu Tode zu martern, schnitten ihnen die Brüste, Finger und Nasen ab und ließen sie so sterben. Eine Dame blieb drei Tage lang im Todeskampfe. Einer andern Dame zogen sie die Gesichtshaut ab und zwangen sie, nackt durch die Straßen zu gehen. Die arme Frau, die Gattin eines Offiziers vom — Regimente in Mirut, erwartete demnächst ihre Niederkunft. Sie nothzuchtigten sie, schnitten ihr den Bauch auf und warfen sie nebst dem ungeborenen Kinde in die Flammen. Keinem Europäer, Mann, Weib oder Kind, haben sie die mindeste Schonung erwiesen. Ich glaube nicht, daß die Welt je höllischere Martern

erlebt hat, als sie über unsere unglücklichen Landsmännchen verhängt worden sind. In Allahabad wetteiferten die Leute mit den Schweißlichkeiten von Delhi. Ich kann wirklich die furchtbaren Grausamkeiten nicht schildern, welcher diese Teufel sich schuldig gemacht haben: sie haben unter Anderem kleinen Kindern Glied für Glied Angesichts ihrer Eltern, welche nachher gleicher Behandlung anheimfielen, die Finger und Zehen abgeschnitten.“

F. Donnerstag Engel.

Bachnang. [Brod-Taxe.]

8 Pfund weißes Kernbrod 28 fr.
Ein Kreuzerweck muß wiegen 6 Loth.
Den 1. Septbr. 1857. Königl. Oberamt.
Hörner.

Winnenden. Naturalienpreise vom 27. Aug. 1857.

Fruchtgattungen.	Hochst.		Mittel.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Dinkel . . .	7	52	7	41	7	27
„ Haber . . .	9	30	8	27	7	48
1 Eimer Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gerste . . .	1	24	1	20	—	—
„ Roggen . . .	1	48	1	36	1	32
„ Gemischt . . .	—	—	—	—	—	—
„ Einforn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Ackerbohnen . . .	2	—	1	54	—	—
„ Welschkorn . . .	2	—	1	52	1	40
„ Widen . . .	—	—	—	—	—	—

Hall. Naturalienpreise vom 29. Aug. 1857.

Fruchtgattungen.	Hochst.		Mittel.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Eimer Kernen . . .	2	21	2	10	1	57
„ Dinkel . . .	—	—	—	58	—	—
„ Roggen . . .	2	—	1	50	1	38
„ Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gemischt . . .	1	45	1	42	1	40
„ Gerste . . .	1	20	1	16	1	9
„ Haber . . .	1	7	—	58	—	51
„ Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Ackerbohnen . . .	—	—	1	36	—	—

Seilbrunn. Naturalienpreise vom 29. Aug. 1857.

Fruchtgattungen.	Hochst.		Mittel.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	16	6	15	52	15	24
„ Dinkel . . .	8	6	7	10	5	48
„ Weizen . . .	17	8	16	56	15	48
„ Korn . . .	10	48	10	48	10	48
„ Gerste . . .	11	54	11	17	9	—
„ Gemischt . . .	—	—	—	—	—	—
„ Haber . . .	9	15	7	50	6	40

Bachnang, redigirt, gedruckt und verlegt von J. Westhold.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Bachnang auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weinsberg, Belzheim etc.

Der Murrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.

Nro. 71. Freitag den 4. September 1857.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bachnang.

Aufforderung eines Verschollenen.

Gottfried Jakob Frei von Bachnang, geb. den 10. August 1787, ist verschollen und hätte, wenn er noch am Leben wäre, das 70. Lebensjahr zurückgelegt.

Da von dem Aufenthaltsort des r. Frei lediglich nichts bekannt ist, so wird dieser, sowie dessen etwaige Leibeserben hiemit aufgefordert,

binnen 60 Tagen

bei unterzeichneter Stelle zu melden, widrigenfalls das in 1821 fl. 52 kr. bestehende und bis jetzt pflegschaftlich verwaltete Vermögen des r. Frei unter dessen zur Zeit bekannte Intestat- und landrechtlicher Ordnung gemäß wird vertheilt werden.

Den 22. August 1857.

Königl. Oberamtsgericht.
Frölich.

Murrhardt.

Wirtschafts- und Güterverkauf.

Aus der Verlassenschaftsmasse des Mehrgers und Rosenwirths Johann Doderer von hier sind zum Verkauf ausgesetzt:

A) Gebäude:

1) ein zweistöckiges Wohnhaus, die Schildwirthschaft zur Rose dahier hinter dem

- Rathhaus mit dinglicher Wirthschaftsge- rechtigkeit, Anschlag 1500 fl.
- 2) die Hälfte an einem 2stöckigen Wohnhaus in der Helfergasse, neben der Rose, Anschlag 350 fl.
- 3) ein 2stöckiges Wohnhaus mit Schweinstall und Keller am Marktplatz 800 fl.
- 4) 1/4 an einer Scheuer nebst Stallung hinter diesem Haus 125 fl.
- 5) die Hälfte an einem 2stöckigen Wohnhaus bei der Luzensäg- mühle 150 fl.

B) Güter,

- auf der Markung Murrhardt:
- 6) 2/3 Mrg. 26,5 Rth. Wiesen, Anschlag 1075 fl.
- Auf der Markung Hausen:
- 7) 20 1/2 Mrg. 31,4 Rth. Acker und Wiesen 2425 fl.
- 8) 17 1/2 Mrg. 32,2 Rth. Wald 700 fl.
- 7125 fl.

Zur Verkaufsverhandlung ist Tagfahrt auf Samstag den 12. Septbr. d. J.

Nachmittags 2 Uhr

anberaumt, und werden die Kaufsliebhaber hiezu auf das hiesige Rathhaus eingeladen.

Nähere Auskunft ertheilt der Pfleger der Doderer'schen Kinder, Apotheker Horn.

Den 29. August 1857.

Für die Theilungsbehörde:
Königl. Amtsnotariat.
Häcker.

M u r r h a r d t. Wein-Verkauf.

Aus der Verlassenschaftsmasse des Rosenwirths Johann Doderer von hier werden am



Montag den 7. d. Mts.
Vormittags 9 Uhr

ungefähr 5 Eimer 1856er Wein, wofür per Eimer 34 fl. angeboten sind, in öffentlichen Aufstreich gebracht, und die Liebhaber hiezu in das Gasthaus zur Rose dahier eingeladen.

Den 2. September 1857.

Königl. Amtsnotariat.
Häcker.

S u l z b a c h.

B a u - A c c o r d.

Die Arbeiten zu Erbauung des abgebrannten Kirchturms sollen im Wege der Submission in Accord gegeben werden.

Die Kosten belaufen sich nach dem Ueberschlage für:

Maurer- und Steinhauer-Arbeit, wobei die Beifuhrkosten der Steine ausgeschlossen sind, auf	2455 fl. —
Gypserarbeit	120 fl. —
Zimmerarbeit	631 fl. 54 fr.
Schieferdeckerarbeit	415 fl. —
Schreinerarbeit	84 fl. 40 fr.
Glaserarbeit	106 fl. 20 fr.
Schlosserarbeit	241 fl. 8 fr.
Schmiedarbeit	60 fl. —
Guß Eisen	162 fl. —
Kupferschmiedarbeit	60 fl. —
Anstricharbeiten	80 fl. —
Insgemein	300 fl. —

—: 4716 fl. 2 fr.

Die Accordsliebhaber wollen ihre Offerte, mit Angabe des Abstreichs in Procenten, bis zum 7. September d. J. der Stiftungspflege schriftlich und versiegelt mit der Bezeichnung

„Angebot für den Kirchturmbau in Sulzbach“

unter Anschluß amtlich beurkundeter Prädicats-, Vermögens- und Tüchtigkeits-Zeugnissen portofrei einreichen.

Der Kostensvoranschlag, die Risse und die Accordsbedingungen können auf dem Rathhause eingesehen werden und steht es den Accordslustigen frei, sich bei Eröffnung der Offerte am

Montag den 7. September
Vormittags 9 Uhr
auf dem Rathhause einzufinden.
Den 29. August 1857.

Stiftungspflege.

A l t h ü t t e.

Am Freitag den 11. Septbr. d. J. Vormittags 10 Uhr findet die

Feier der Grundsteinlegung

der hiesigen Kirche statt. Freunde der Kirche ladet zur Theilnahme ein

das gemeinschaftliche Amt.
Pfarr-Verweser Schultheiß
G. Weitbrecht. Schlienß.

Privat-Anzeigen.

B a c k n a n g.

Ein ganz gut erhaltenes **Pianoforte** von gefälligem Außern und gutem Ton hat aus Auftrag billig zu verkaufen



Unterlehrer Fauth.

B a c k n a n g.

Offene Lehrlingsstelle.

Ein kräftiger junger Mensch, der die Bäcker-Profession zu erlernen wünscht, findet unter billigen Bedingungen eine Stelle. Das Nähere ist zu erfragen bei

der Redaction.

B a c k n a n g.

Neue holländische



Vollharinge

bei

J. G. Winter.

B a c k n a n g.

Fässer-Verkauf.

Die Unterzeichneten verkaufen mehrere durchaus gute, weingrüne, in Eisen gebundene Fässer, im Eichgehalt von 6 Jmi bis 8 Eimer, am



Wittwoch den 9. September d. J.

Vormittags 10 Uhr

im Gasthaus zum Köpfe dahier im öffentlichen Aufstreich, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Die Erben der + Köpfe'swirth
Feuch's Wittwe.

R e i c h e n b e r g. Geld-Offert.

Es liegen bei verschiedenen hiesigen Pflanzungen über 2000 fl. zu 4 1/4 % zum Ausleihen parat.



Den 31. August 1857.

Schultheiß Molt.

D r e s s e l h o f.

Geld-Antrag.

Bei Unterzeichnetem liegen 250 fl. Pflanzgeld gegen gesetzliche Sicherheit zum Ausleihen parat.



Adam Leyer.

Abele von Romans.

Frei nach dem Französischen von H. Beltheim.

(Fortsetzung.)

Zu jener Zeit waren solche außerordentliche Maßregeln an der Tagesordnung. Cavanhac war durch diese Ordre nicht überrascht, und da er die Unterschrift des Polizeiministers vollkommen richtig befand, so bat er die Unbekannte, ohne Aufsehen zu erregen, dem Exempt zu folgen.

Abele rang die Hände. Sie konnte nicht glauben, daß der König, der noch wenige Minuten vorher zu ihren Füßen gelegen hatte, mit einer solchen Beschimpfung die Liebe lohnen könne, die sie ihm gestanden hatte; sie war vielmehr überzeugt, daß sie ein Opfer der häufig vorkommenden Mißbräuche war, die damals mit den Planqueten getrieben wurden.

Sollte sie sich Cavanhac zu erkennen geben?

Er, der sich stets so voll Hingebung, so voll Güte gegen sie gezeigt hatte, er, von dem sie sich geliebt wußte, obwohl sie fühlte, daß sie seiner Liebe unwürdig sey, würde ohne Zweifel Alles aufbieten, um sie zu retten; allein ihr Stolz sträubte sich gegen diesen Schritt. Sie konnte eine solche Demüthigung nicht über sich gewinnen.

Der unbarmherzige Polizeierempt drohte fortwährend mit Anwendung von Gewalt; da ergriff Abele Cavanhac's Hand und sagte mit einer Stimme, die sie so sehr als nur möglich zu verstellen suchte:

„Erbarmen Sie sich einer Frau, die das Opfer irgend einer abscheulichen Bosheit oder eines Irrthums ist. Man verhaftet mich ohne Wissen und Willen des Königs! . . . Suchen Sie Se. Majestät auf, der ohne Zweifel noch anwesend ist, und sagen Sie ihm, daß man die Person zu arretiren wagt, mit der er so eben in dieser Loge eine Unterredung hatte.“

Obwohl es gerade nicht in seinen Instructionen lag, solche Aufträge zu übernehmen, so war er doch auch nicht dagegen; Cavanhac war überdies

zu sehr Gefühlsmensch, um gegen die Bitten einer Frau taub bleiben zu können, und er entschloß sich daher, den König aufzusuchen.

Inzwischen war Ludwig der Fünfzehnte eben im Begriffe, den Ball zu verlassen, aber in dem Momente, als er den Fuß auf die Stufen der Treppe setzte, gewahrte er in seiner Nähe einen schwarzen Domino mit gelben Schleifen und er kehrte nun nochmals in den Saal zurück, um mit jener Maske einige Worte zu wechseln.

„Wie sehr habe ich Ihnen zu danken, Gräfin“, sagte Ludwig der Fünfzehnte dem Domino, dessen gelbe Bänder für ihn ein Erkennungszeichen waren, „daß Sie mir die Gelegenheit verschafften, mit dem reizenden Mädchen bekannt zu werden, welches ich schon öfters an ihrem Fenster bemerkt habe, wenn ich nach Choisy-le-roi fuhr. Die Kleine ist ein anbetungswürdiges Geschöpf, eine wahre Perle, Gräfin, und ich werde die glückliche Hand zu belohnen wissen, die sie für mich auffand.“

„Und was wird die Frau Marquise dazu sagen?“ flüsterte der Domino mit einer Stimme, welche die Furcht unsicher machte.

„Frau von Pompadour?“ erwiderte der König. „Wie kommt es, daß Sie mich an Sie erinnern, wenn Sie sehen, daß ich nicht an sie denken will?“

„Euer Majestät lassen sie also fallen?“

„Nein, Gräfin, entgegnete der König. Verwechseln Sie vorübergehende Unterhaltungen nicht mit der dauernden Anhänglichkeit, die ich für die Marquise fühle. Frau von Pompadour bleibt in allen ihren Rechten und Titeln, nur mag sie sich's gefallen lassen, wenn ich mir das Vergnügen mache, sie ein wenig zu täuschen.“

„So wird also die Favorite jetzt wie früher herrschen?“ fragte der Domino.

„Gewiß, Gräfin; Frau von Pompadour bleibt mein erster Minister so lange, als sie mich nicht hindert, auch Andere mit meiner königlichen Gnade zu beglücken.“

„Und fürchten Sie nicht Ihre Eifersucht, Sire?“

„Die Marquise ist zu vernünftig, um mich mit dergleichen bürgerlichen Sentiments zu quälen, . . . sie weiß, daß dieß das sicherste Mittel wäre, mich mit ihr zu entzweien.“

Der König hatte kaum diese Worte gesprochen, als ein Offizier, dem es nur mit Mühe gelungen war, sich durch die Menge Bahn zu brechen, vor ihm erschien und sich tief verbeugte.

Es war Cavanhac, der nur mit kurzen Worten den Vorfall mittheilte, dessen Zeuge er eben geworden war.

„Euer Majestät sehen“, bemerkte der schwarze Domino mit den gelben Bändern, der in der Nähe des Königs geblieben war, daß Sie sich im Charakter der Marquise irrten.“

„In der That“, sagte der König, „dieser Verhaftsbefehl kann nur von ihr ausgegangen seyn.“

„Und Euer Majestät werden sie für diese Kühnheit bestrafen?“

„Vielleicht, . . . vielleicht auch nicht. Vor Allem aber will ich das arme Mädchen ihren Händen entreißen. Mein Herr“, sagte er dem Offizier, wäh-

rend er schnell einige Worte auf sein Garnet schrieb, „eilen Sie, man wird Ihnen, wenn Sie diesen Befehl vorgeigen, die Verhaftete ausliefern, dann bringen Sie dieselbe zu dieser Dame, die ihre Begleiterin, ihre Beschützerin ist. . . Was Sie selbst betrifft, Capitain, so haben Sie mir einen Dienst erwiesen, den ich nie vergessen werde, und ich erlaube Ihnen, sich um die erste erledigte Platzcom-mandostelle zu bewerben.“

Der König verließ hierauf den Ball, voll freudiger Gedanken an seine neue Eroberung, und nicht ohne vorher mit dankbarer Familiarität dem Domino, der natürlich blieb, um Cavanhat zu erwarten, die Hand gedrückt zu haben.

Nach einigen Minuten schon brachte der Capitain die an allen Gliedern zitternde Adele und übergab sie ihrer Begleiterin, welche Letztere, ohne ein Wort zu sagen, das arme Mädchen mit sich fortzog.

Fast vernichtet durch die außerordentlichen Ereignisse, welche ihr so rasch auf einander begegnet waren, folgte Fräulein von Komans ganz willenlos ihrer Begleiterin und stieg mechanisch in den Wagen.

Die ersten Lichtstreifen des Tages gaben bereits dem Himmel einen röthlichen Glanz, als derselbe in die Faubourg St. Marice einlenkte; wer beschreibt aber das Entsetzen von Adele, als sie bemerkte, daß sie nicht an dem Haus ihres Vaters hielten, sondern im scharfen Trabe vorüberfuhren.

„Lassen Sie halten, Madame! . . . Was soll das heißen? . . . Wohin wollen Sie mich führen? . . . Ich will zu meinem Vater!“ rief sie voll Angst.

„Nicht doch!“ erwiderte eine Stimme, die Adele vergebens zu erkennen suchte, wobei sich der Domino mit den gelben Bändern demaskirte und das laut aufschreiende arme Mädchen boshaft ansah.

„Ich bin verloren!“ murmelte Adele, die auf den ersten Blick in ihrer Begleiterin die Marquise Pompadour erkannte.

„Noch nicht, meine Liebe“, erwiderte die Maitresse des Königs mit eisiger Kälte. „Erst sollen Sie in den Umarmungen des Königs das Glück der erwiederten Liebe kennen lernen, dann erst mögen Sie sich für verloren geben! . . .“

„Man schmiedet also Complotte gegen mich“, fuhr die Marquise fort; indem sie mit giftigem Blicke die Unglückliche maß, die heftig schluchzend, ohne ein Wort zu entgegnen, neben ihr saß. . .

„Man gibt sich zum Werkzeug meiner Feinde her, um mich zu stürzen! . . . Ich bin durch Sartine von Allem unterrichtet. Diese Gräfin Lustrac, die ich wegen ihres zweideutigen Adels von den Spieltischen des Königs vertrieb, versuchte mit Hilfe von Maurepas, meinem Todfeinde, mir in Ihnen eine Nebenbuhlerin zu geben. Während die Gräfin die Gefälligkeit hatte, ihre Loge zu verlassen, um Sie im zärtlichen tête-à-tête mit dem Könige nicht zu stören, besorgte mein Freund Sartine ihre Verhaftung, und sie hat nun Zeit, in der Bastille darüber nachzudenken, wie gefährlich es ist, sich mit mir, der allmächtigen Marquise Pompadour, in einen Kampf einzulassen. Bevor die Gräfin das Theater verließ, um der liebenswürdigen Einladung

meines Freundes zu folgen und sich in die Bastille zu begeben“, fuhr die Marquise nach einer längeren Pause, während welcher sie sich an Adels Angst und Bestürzung geweidet hatte, mit bitterer Ironie fort, „war sie so gütig, meiner Bitte zu willfahren und mir ihren Domino mit den gelben Bändern zu leihen, in welchem ich dann einige Augenblicke später mit dem Könige eine Unterredung hatte, der mir, in der Meinung, daß ich die Gräfin Lustrac sey, ein Geständniß der zärtlichen Gefühle ablegte, die er für Sie hegt. Sie wissen, meine liebe Kleine, daß Ihnen dasselbe Loos zugebracht war, wie der Gräfin; allein Ihr kluger Einfall, den König von der Gefahr in Kenntniß setzen zu lassen, in der Sie schwebten und, mehr noch als dies, meine eben erwähnte Unterredung rettete Sie, denn durch Letztere erfuhr ich, wie Seine Majestät gegen mich selbst, und wie er gegen Sie gesinnt ist, und meine Rache ist nun, daß ich Sie selbst in seine Arme führe. . .“

„Aber das ist schändlich, Madame!“ rief Adele, indem sie mit Gewalt den Wagenschlag zu öffnen suchte, „lassen Sie mich stehen, ich will fort, ich will vom König nichts mehr wissen! . . .“

„Es ist zu spät, mein Fräulein“, erwiderte die Marquise, indem sie Adelaide am Arm ergriff und auf den Sitz des Wagens niederzog. „Der König rechnet auf Ihr Rendezvous. Würden Sie nicht erscheinen, so müßte er denken, daß ich Sie daran verhindert habe. Es geschieht daher in meinem eigenen Interesse, wenn ich Sie zu ihm bringe.“

Und ohne Erbarmen für die heißen Thränen der Reue und der Scham, die Adele vergoß, fuhr die Marquise mit ihr nach Choisy-le-roi.

(Fortsetzung folgt.)

Verlaß dich nicht auf Menschen.

Menschenruhm — kein Heiligthum!
Heute will man dich vergotten,
Morgen hörst du dich verspotten.
Suchst du nur bei Menschen Ehr',
Hast du wenig; suche mehr.

Menschengunst — ein Nebeldunst!
Die dich liebend heut' umfassen,
Können morgen schon dich hassen.
D'rum sey weise; nur der Thor
Stützt sich auf ein schwankend Rohr.

Menschengruß — kein sich'rer Fuß!
Mancher fragt, wie dir's ergehe,
Gieng dir's gut, so thät's ihm wehe.
Süße Worte, falsche Treu,
Das ist in der Welt nicht neu.

Menschenwort — kein fester Hort!
Heute heiß't's: Mein Wort zum Pfande!
Morgen: Ich bin's nicht im Stande,
Denn der Spruch: „Ein Wort ein Eid,
Gilt nicht mehr in uns'rer Zeit.“

Menschenmacht — sinkt über Nacht!
Die noch heut' wie Berge stehen,
Kann der Wind wie Spreu verwehen.
Wer auf Menschenmacht vertraut
Hat sein Haus auf Sand gebaut.

Menschengut — ein schlechter Hut!
Nicht mit allen Goldeshausen
Läßt sich Sicherheit erkaufen.
Wer auf Reichthum ruhen will,
Ruhet nicht Minuten still.

Menschenglück — kein Felsenstück!
Mag der Morgen froh erscheinen,
Abends kannst du dennoch weinen.
Auch das heiterste Gesicht
Ist ein Spiegel, der zerbricht.

Menschenzeit — sie reicht nicht weit!
Mancher denkt hinaus auf Jahre,
Morgen liegt er auf der Bahre.
Denn der Tod hält raschen Schritt,
Und fragt nicht erst: Willst du mit?

Fragst du nun: Wo sicher ruhn?
Ruh' in Gott! Ihm glaub' und traue,
Zu ihm bet', und auf ihn schaue!
Er bleibt Gott, wenn alles fällt,
Selig, wer zu ihm sich hält.

Tages : Ereignisse.

— Ostindien. Der gegenwärtig viel genannte R en a S a h i b, der einer der Hauptleiter der Empörung zu seyn scheint und sich durch abscheuliche Grausamkeiten eine traurige Berühmtheit verschafft hat, ist ein Mahratte und der Adoptivsohn oder wenigstens ein naher Verwandter des verstorbenen Peischwa, Aazee Noo. Seine Erbitterung gegen die Engländer entsprang aus dem Umstande, daß die britische Regierung dem Peischwa nicht erlauben wollte, ihn zum Erben einzusetzen, und sich weigerte, die große Pension des Letztern auf ihn übergehen zu lassen. Dem Peischwa wurde in der Nähe von Whitur eine Besingung zu seinem Unterhalte angewiesen, und hier lebte auch R en a, bis ihm die neuesten Ereignisse erlaubten, seiner Nachsucht freien Lauf zu lassen. Vor den letzten Gefechten mit General Havelock habe er, heißt es, alle gefangenen Weiber und Kinder niedergemetzelt; und nach anderen Berichten führe er einige hundert gefangene Europäer als Geiseln mit sich. (Tr. 3.)

— In D a m a s k u s lebt ein junger Engländer W h y t e und war in Verlegenheit, was er mit sich und den 2 Millionen Pfund Sterling, die sein Vater in Vermögen hat, anfangen sollte. Da kam die Hiobspost aus Indien. Sofort warb er 30 europäische Abenteurer, lauter junge, kräftige Leute, die sich vor Tod und nicht fürchten, gab ihnen Uniform und Waffen und zieht jetzt mit ihnen über S y r i e n nach Indien als „wilde, verwegene Jagd.“ Als Adjutant dient ihm Herr Finn, ein

angesehener Mann, ein wahrer Herkules, der schon viele Jahre in Ostindien gebient hat; als Arzt ein Schweizer, Buchmann, der von der deutsch-englischen Fremdenlegion übrig geblieben ist.

— Der „Bad. Vdsz.“ wird aus K e h l vom 29. Aug. geschrieben: Heute Mittag kam, von England zurückkehrend, auf der Reise nach Triest begriffen, eine interessante Persönlichkeit hier durch: Se. indische Majestät Moorat Khan Balpoor of Khyerpoor, der K ö n i g v o n S i n d h. In seinem Gefolge befinden sich der Leibarzt, der Schwertträger, der Pfeifenkopfer und der Koch. Moorad Khan trug ein reich mit Gold verbrämtes Gewand und rothe, mit Gold gestickte Kopfbedeckung und ist eine schöne, stattliche, majestätisch grüßende Persönlichkeit, mit Lamerlands ächtem Schwert umgürtet, dessen Werth auf 360,000 fl. rhein. geschätzt wird. Auch das Gefolge war in acht orientalischem Costüme und fiel durch die ausdrucksvollen, schönen Gesichtszüge auf.

— Auf seinem einsamen Spaziergange bei München traf ein alter Mann auf ein paar Knaben, die sich vergebens abmühten, ein paar Birnen von einem Baum zu erhaschen. Wartet, Jungens, sagte der Alte, ich will euch helfen; nahm seinen Stock und bog den Zweig herunter. Das war nicht gut; denn hinter dem Jaune lief ein Bauernweib herzu, verjagte die Jungens mit nem Stock und ließ den Herrn hart an. „Sind die Bengel nicht schlimm genug? Das fehlt noch, daß so ein alter Graukopf dazu hilft. In sein Herz nehm' ich's nicht!“ Er sich!“ Nu, nu, sagte der Alte, so schlimm war's nicht gemeint, der Schaden wird ja zu ersetzen seyn und gieng fort. Nach ein paar Stunden aber stand ein Kammerdiener vor der großen Bäuerin und sagte: Da schickt K ö n i g L u d w i g etwas für die Birnen und läßt sich für die erhaltene Lektion bedanken!

— Frankfurt, 30. Aug. Gestern Abend trat der Prinz von Wales auf der Main-Neckarisenbahn seine Weiterreise nach der Schweiz an. Auf dem Perron der Eisenbahn hatte sich eine Anzahl Engländer und Engländerinnen eingefunden, um denselben zu begrüßen. Der Prinz, welcher kaum das Knabenalter überschritten, erinnert in seinen einnehmenden Zügen sehr an seine königliche Mutter, und hat in seinem Benehmen etwas sehr Gutmüthiges und Unbefangenes. In Darmstadt verließ er sein Coupee auf einige Minuten, um die Begrüßung des Majors Beder vom Generalstab entgegenzunehmen. Auf dem Heidelberger Bahnhof hatte sich ebenfalls eine große Zahl Engländer eingefunden, welche dem Prinzen ein lebhaftes dreimaliges Hoch brachten. Der Prinz wird heute die Sehenswürdigkeiten von Heidelberg und der Umgegend in Augenschein nehmen und seine Reise morgen fortsetzen.

— Berlin, 29. Aug. Bei dem andauernd warmen Wetter scheint in diesem Jahr ein z w e i t e r Frühling bei uns einkehren zu wollen. Im Thiergarten wie Unter den Linden treiben die sehr früh entlaubten Kastanienbäume wieder frische Blätter und stehen zum Theil das zweite Mal in

Blüthe, während die der Reife zuweilenden Früchte noch an den Zweigen feststehen. (F. J.)

— **Rö m s c h e i d**, 30. Aug. Die Einquartierung, welche unserer Stadt zugedacht war, ist aus- gelieben. Der große Wasser mangel hätte deren Verpflegung unmöglich gemacht. Unsere Bevölkerung muß mit dem Wasser haushalten, als ob sie auf einem verirrten Schiffe sich befände. Wie es unter diesen Umständen mit den industriellen Unternehmungen, den Schleifereien zc. aussieht, ist leicht denkbar. Die Mühlen können das zum Backen nothwendige Mehl nicht mehr liefern, so daß von allen Seiten Verlegenheiten drohen. Forstmänner schreiben diesen außerordentlichen Wasser- mangel der unvernünftigen Ausrodung der Wälder zu, die in unserm Lande beinahe ganz verschwunden sind. Glücklicherweise sind wir von Feuerstoth ver- schont geblieben; diese würde unter den obwaltenden Umständen schrecklich seyn.

— **W i e s b a d e n**, 25. Aug. Heute kommt die Nachricht, daß in der verfloffenen Nacht eine ganze Ortschaft, **R ü c k e r h a u s e n**, sechs Stunden von hier, bis auf zwei Gebäude ein **R a u b** der **F l a m m e n** geworden ist; 106 Familien sind da- durch nicht bloß obdachlos geworden, sondern haben auch ihre ganze dießjährige Ernte eingebüßt. (Zeit.)

— In **W i e s b a d e n** trat ein feiner, fast vornehm aussehender Herr an den grünen Tisch, gab dem Croupier einen Wink und sagte: „Un billet- rouge!“ Die Spielbeamten betrachteten den Frem- den und nahmen nach gewohnter Weise bei Frem- den von Auszeichnung durch Wiederholung dieser Worte den Satz an, ohne daß das Geld auf der Farbe stand. Aber roth verlor, und jetzt erlaubten sich die Croupiers ein wenig zu winken und den Fremden zur Zahlung aufzufordern. Da antwortete der vornehme Herr näselnd: Meine Herren, ich habe nichts zu bezahlen, ich bin nur ein Schneidergeselle aus Mainz. Schmeißen Sie mich hinaus! — So geschah ihm.

— Aus **Z w i c k a u** wird folgende muthige That eines Knaben berichtet: Am 22. Aug. hatte das 2 1/2 jährige Kind des unmittelbar an der so- genannten Bierbrücke bei den Bergkellern wohnenden Braugehülsen **G a s s i c h** das Unglück, von dieser Brücke herab, durch deren Geländer es gebrochen war, in den von dem Hochwasser des 19. und 20. August her noch ziemlich hoch angeschwellenen Strom hin- abzustürzen. In demselben Augenblicke kommt der 12jährige Sohn des Gartenpächters **G l ä s e r** in die Nähe der Brücke, um mit einem Handwagen nach Brod in die Stadt zu fahren. Den Hülfeschrei des unglücklichen Kindes vernehmen und vom Wagen hinweg über einen Gartenzaun nach dem Ufer sprin- gen, war für ihn das Werk eines Augenblicks. Nun aber läuft der Knabe, weil das Kind bereits von den Wellen fortgetrieben ist, ein tüchtig Stück am Ufer hin, unterwegs seine Kleider nach und nach von sich werfend, und stürzt sich endlich in die Mulde, um an das Werk der Rettung selbst zu gehen. Allein der allzu reisende Strom zwingt ihn zur Umkehr, er läuft abermals ein Stück am Ufer hinab, um sich unterhalb von Neuem in das Wasser

zu werfen, ist auch so glücklich, das Kind zu er- reichen, allein, convulsivisch von ihm umklammert, sinkt er mit seiner Bürde zu Boden — doch nur auf Augenblicke. Denn der Knabe ist als rüstiger Schwimmer mit dem Elemente wohl vertraut und das Kind auf dem Vorderleibe tragend und auf dem Rücken schwimmend, taucht er bald wieder empor, und da er auch auf diese Weise das Ufer nicht er- reichen kann, nimmt er das Kind unter den einen Arm und rudert mit dem andern unter größter An- strengung dem Ufer zu. Doch die Fluth ist zu gewaltig, um von ihm bezwungen zu werden und mitten im Werke der Lebensrettung ruft der brave Junge in Todesängsten endlich selbst um Hülfe. Da will es ein glücklicher Zufall, daß an der Stelle des Ufers, in deren Nähe beide Kinder mit dem Wassertode ringen, eine mit langer Stange versehene sogenannte Wasserschöpfe liegt, zum Wasserholen für das nahe Stadtkrankenhaus bestimmt. Diese wird dem Knaben Gläser von anwesenden Frauen entgegeng gehalten, und mit Hülfe derselben, welche zu erfassen und festzuhalten er noch Kraft und Be- sinnung genug hat, gelingt es glücklich, beide Kin- der zu retten und, nachdem ihnen im Stadtkranken- hause sofort die erforderliche ärztliche Pflege geworden, lebend und gesund den Ihrigen zurückzugeben.

— In **N a n t e s** badeten zwei Damen, Frau **Dault** und Frau **Mathieu**, in der Sevre, während zwei Fräulein **Boitard** auf sie warteten. Plötzlich fiel Frau **Dault** in eines der steil abfallenden Böcher des Flusses, Frau **Mathieu** wollte sie retten und ward nachgezogen. Auf den Hülfeschrei der Mäd- chen eilten die Herren **Boitard**, **Dault** und **Mathieu** herbei, **Boitard** stürzte sich sofort mit den Kleidern in das Wasser; obwohl er ein trefflicher Schwim- mer war, verschwand er gleich den beiden Damen. Auch **Mathieu** machte einen Rettungsversuch, fühlte seine Kräfte jedoch bald erlahmen, **Dault** konnte nicht schwimmen, ward aber nur mit Mühe zurück- gehalten, sich nachzustürzen. Eine halbe Stunde später wurden die beiden Damen und Herr **Boitard** todt aus den Fluthen gezogen. Die drei Leichen hielten sich fest umschlungen.

— **Z i t t a u**, 25. Aug. Wie gefährlich es sey, von dem Fleische gefallener Thiere zu ge- nießen, davon hat ein eben hier eingetretener To- desfall auf's Neue einen traurigen Beweis gegeben. Bei einem benachbarten Gutbesitzer war vor kurzem unter dem Borstenvieh die Seuche ausgebrochen und mehrere Schweine, auch einige Kühe gefallen. Trotz des Verbots des Besitzers hatte einer von den zur Abspernung des kranken Viehs angestellten Leuten von dem Fleische der gefallenen Schweine gegessen und ist in Folge dessen, nachdem ihm der Leib fürch- terlich angeschwollen, gestorben. (Dr. J.)

— **B e r n**, 29. Aug. Nächtllicherweise war jüngst große **M o r m o n e n t a u f e** im See bei **Zürich**, ungestört von der Polizei. Das „Volk“ habe jedoch Täufer und Getaufte, welche, Männer und Frauen, in langen Hemden in den See ge- taucht wurden, nach Herzenslust durchgeprügelt.

— Wir wünschen unsern Lesern das rüstige Alter des **Erzbischofs v. Vicari** von **Freiburg**.

Der 85jährige Herr machte neulich eine Fußreise in den **Tyroler Bergen**.

— **Stuttgart**, 31. Aug. Letzten Samstag ist **Se. Maj. der König** von **Blarriß** abgereist und wird nächsten Samstag hier erwartet. **Se. Maj.** nimmt, so viel man hört, den Weg über **Marseille** und **Paris**. Einige Tage später werden auch **J. J. K. H. H.** der **Kronprinz** und die **Kronprinzessin** hier eintreffen, um unter ihren Augen die letzten Vorbereitungen für die Ankunft **J. J. M. M.** des **Kai- sers** und der **Kaiserin** von **Rußland** vornehmen zu lassen, welche auf der **kronprinzlichen Villa Höck** ihre Absteigquartiere nehmen werden. **Kaiser Na- poleon** wird auch noch im Laufe des **September** erwartet, der uns überhaupt ungemein Vieles bringen wird: höchste fürstliche Besuche, die Kriegsübungen, die Versammlungen des **evangelischen Kirchenbundes** und der **inneren Mission**, sowie die der **deutschen Künstler**, sodann die **Produkten- und Gewerbeaus- stellung** mit dem **Volksfeste** in **Cannstatt** und dazu kommt, daß die höchsten **Geburtstagsfeiern** Ihrer **Majestäten** des **Königs** und der **Königin**, sowie Ihrer **Kais. Hoh. der Frau Kronprinzessin** in diesen Monat fallen. — **Gestern** **Vormittag** hat **Se. Exc. der Hr. Finanzminister** in **Begleitung** mehrerer hoher **Staats- beamten** und **Techniker** die **Bereisung** der **Eisenbahn- linie** begonnen, worüber den nächstzusammentretenden **Ständen** **Vorlage** gemacht werden soll, nämlich von **Konst** über **Heidenheim-Valen-Wasseralfingen** nach **Hall** und von da über **Crailsheim** und **Künzelsau** nach **Heilbronn**, woselbst **Se. Exc.** am **Mittwoch** eintreffen und am **Donnerstag** jedenfalls wieder hier zurück seyn dürfte. Diese genaue **Einsichtnahme** der **projectirten Linie** dürfte schließlich die **Ausarbei- tung** des **betreffenden Gesetzesentwurfs** vollends **be- dingen**.

— Aus **Stuttgart**, 29. Aug. wird der **Berliner ministeriellen „Zeit“** geschrieben: Wir erfahren so- eben aus einer sehr glaubwürdigen Quelle, daß **Kaiser Napoleon III.** unserem **Könige** die **Zusage** gegeben habe; **Ende Septembers** mit der **Kaiserin Eugenie** (hier ist zum ersten Male auch von der **Kaiserin** die **Rede**) zu **Besuch** nach **Stuttgart** zu kommen, und **wahrscheinlich** dem **Geburtstagsfeste** des **Königs** von **Württemberg** (27. September), so- wie dem am 28. **Septiember** zu **Cannstatt** stattfindenden **landwirthschaftlichen Volksfeste** **beimohnen**. Da bis dahin auch **Kaiser Alexander** hier erwartet wird, so würde die schon seit längerer Zeit so **vielsach** **besprochene** **Zusammenkunft** der **hohen Monarchen** von **Rußland** und **Frankreich** doch zu **Stande** kommen.

— **(Die großen Kriegsübungen.)** Die dießjährigen **Kriegsübungen**, deren **Abhaltung** in den **letzten Tagen** **definitiv** **angeordnet** worden ist, werden am 10. **September** ihren **Anfang** nehmen und am 21. mit einer **Besichtigung** der **Truppen** durch **Se. K. Maj.** auf dem **Felde** bei **Schmieden** endigen. Für ihre **Ausführung** sind folgende **allge- meine Bestimmungen** gegeben: **Zwei** **nahezu** **gleich starke** **Korps** — **Rhein-** und **Mainkorps** genannt, stehen sich am **untern Neckar** in der **Höhe** von **Heil-**

bronn gegenüber. Das **Mainkorps** erwartet seinen **Gegner** im **Weinsberger Thal**, setzt ihm hier den **ersten Widerstand** entgegen, und zieht sich **schlechtend** über **Dehringen** hinter die **Kupfer** zurück. Hier er- hält dasselbe **Verstärkungen**. Diese **Veränderung** in dem **Verhältniß** der **gegenseitigen Kräfte** veranlaßt das **Rheinkorps** — für seine **ferneren Operationen** — die **Straße** von **Hall** nach **Cannstatt** zu wählen. Es **ersteigt** das **Plateau** des **Mainhardter Waldes** von **Dehringen** aus. Das **Mainkorps** gewinnt durch einen **gleichzeitigen Flankenmarsch** **Hall**, rückt von hier aus zum **Angriff** vor und wirft das **Rheinkorps** bis an den **Neckar** zurück. Die **Reihenfolge** der **Uebungen** wird seyn: 10. **Sept.** **geschlossenes Gefecht** im **Weinsberger Thal**, auf der **Linie** vom **Rappens- hof** nach **Willsbach**; 11. **Sept.** **geschlossenes Ge- fecht** in der **Umgegend** von **Bigsfeld**; 12. **Sept.** **Rück- zug** des **Mainkorps** hinter die **Kupfer** mit **Nachhut- gefechten** in der **Nähe** von **Dehringen**; 13. **Sept.** **Kasttag**; 14. **Sept.** **Flankenmarsch** des **Rheinkorps** nach **Mainhardt**, woselbst es ein **Lager** bezieht. **Flanken- marsch** des **Mainkorps** nach **Hall**; 15. und 16. **Sept.** **Vorrücken** des **Mainkorps** von **Hall** nach **Mainhardt**, und **Beziehen** eines **Lagers** durch dasselbe. **Rückzug** des **Rheinkorps** hinter die **Murr**; 17. **Sept.** **fortgesetzter Rückzug** des **Rheinkorps** bis hinter **Bad- nang**, wobei **Gefechte** zwischen **Grosförlach** und **Oppenweiler** stattfinden werden; 18. **Sept.** **ge- schlossenes Gefecht** zwischen **Badnang** und **Winnen- den** auf der **Linie** vom **Stiftsgrundhof** gegen **Nell- mersbach** und **Leutenbach**; 19. **Sept.** **geschlossenes Gefecht** zwischen **Winnenden** und **Waiblingen**; 20. **Sept.** **Kasttag**. Während der **Operationen** im **Mainhardter Walde** behalten die **beiden Korps** nur einen **kleinen Theil** ihrer **Reiterei** bei sich. **Diejenige** des **Rheinkorps** **marschirt** von **Dehringen** durch das **Sulm-** und **Bottwarthal** nach **Badnang**; die des **Mainkorps** geht von **Hall** über **Gaildorf** nach **Murr- hardt** und **Sulzbach**, an welchen **Punkten** die **Wie- dervereinigung** mit den **Korps** stattfindet. Die **reitenden Batterien** begleiten die **Reiterei** auf diesen **Mär- schen**. Wie bei den **Uebungen** des **Jahres** 1853 wird **jeden Tag** etwa 1/7 der **Truppen** den **Vor- postendienst** in **völlig kriegsmäßiger Weise** versehen. Im **Lager** von **Mainhardt** **bivouakirt** die **gesammte Infanterie** des **Rheinkorps** **einen**, **diejenigen** des **Mainkorps** **zwei Tage** lang. Die **Verpflegung** der **Truppen** auf **Vorposten**, sowie im **Lager**, **geschieht** durch **eine** bei **beiden Korps** **eingerrichtete** **Intendan- tur** aus **Magazinen** und mit **Hülfe** eines **Lebens- mittelfuhrwesens**. Das **Mainkorps**, unter dem **Be- fehl** des **General-Lieutenants v. Baumbach**, wird **bestehen** aus: dem 4., 6., 8. **Infanterieregiment**, dem 2. **Bataillon** des 7. **Inf.-Regiments**, der **Leib- garde** zu **Pferd**, vom **Schlusse** der **dritten Uebung** an, dem 1. und 4. **Reiterregiment**, der 2. **reitenden**, der 7. **leichten Fußbatterie**. Das **Rheinkorps**, unter dem **Befehl** des **General-Lieutenants Graf Wilhelm** von **Württemberg** **Erlaucht**, aus dem 1., 2., 3. **Infanterieregiment**, dem 1. **Bataillon** des 5. **Infan- terieregiments**, der **Leibgarde** zu **Pferd**, bis zum **Schlusse** der **dritten Uebung**, dem 2. und 3. **Rei- terregiment**, der 1. **reitenden** und 6. **leichten Fuß-**

batterie. Beiden Korps ist eine Pionnier-Abtheilung, ein Sanitätszug, ein Lebensmittelfuhrwesen, aus 3 vierspännigen Wagen bestehend, und eine Feldjäger-Abtheilung zugetheilt. Die Truppen der Garnison marschiren am 5. von da ab, die Reiterei geht über Geislingen, Göppingen, Eßlingen, Markgröningen, Bönningheim nach Neckarsulm. Die Infanterie benützt theils die Straße über Blaubeuren, Guttenberg, Königen, Cannstatt, Großbottwar, theils die Fils-thalstraße und die Straße von Stuttgart über Besigheim nach Heilbronn, um sich im Weinsberger Thal zu konzentriren. Die Truppen der Garnisonen Stuttgart und Ludwigsburg marschiren am 8. Sept. ab, und erreichen, theils der großen Straße, theils den Wegen auf dem rechten Neckarufer folgend, am 9. ihre Concentrirungsquartiere um Heilbronn.

— Stuttgart, 1. Sept. Gestern erdroffelte sich hier der Ablösungskommissär S., am Wilhelmplatz wohnhaft, dadurch, daß er die locker um den Hals gelegte seidene Halsbinde immer fester zudrehte, bis er das Bewußtseyn verlor und endlich der Tod eintrat. Von einer neben ihm liegenden geladenen Pistole hatte er keinen Gebrauch gemacht.

— Laut Verfügung des K. Finanzministeriums, betreffend die der Staatsschuldenzahlungskasse für das Etatsjahr 1857 bis 58 zugewiesenen Einnahmen, erhält letztere 2,595,451 fl. 48 kr. und zwar 700,000 fl. aus der direkten Steuer, 300,000 fl. von Wirtschafts-Abgaben, 450,000 fl. Salinengefälle, 600,000 fl. vom Eisenbahnbetriebe und 45,451 fl. 48 kr. aus den Zollgefällen.

— Heilbronn. (Ledermärktebericht.) Bei dem zahlreichen Besuch und den vielen Zufuhren aller Gattungen Leder, welche der am 26. Aug. hier abgehaltene Ledermarkt sich wieder zu erfreuen hatte, giengen die Geschäfte sehr lebhaft, und wurden allein an fertiger Waare 1847 1/2 Centner verkauft und abgewogen, und dadurch incl. der rohen Waare, die Summe von 89,000 fl. umgesetzt. Die Preise von Sohl- und Schmalleder stellten sich etwa 5 pCt. höher, Kalbleder dagegen um etwa 12 pCt. niedriger, die andern Gattungen Leder blieben aber ziemlich gleich denen am letzten Waimarkt. Uebrigens dürfte noch erwähnt werden, daß auch wieder mehrere Agenten der größten Häuser Deutschlands, die in indischen, amerikanischen und andern Rohhäuten Geschäfte machen, anwesend waren und ferner die hiesigen Märkte besuchen werden, wodurch den Gerbereibesitzern Gelegenheit geboten wird, ihren Bedarf in diesen Gattungen Häuten bequem bestellen zu können. Nächster Ledermarkt Dienstag den 6. Oktober d. J.

— Bei dem Gewitter am 31. Aug. hat der Blitz in Feuerbach in ein Haus eingeschlagen und gezündet, doch ist man zum Glück des Feuers bald Herr geworden.

Bačnang. Der Unterzeichnete hat nächsten Sonntag den Brezelnbacktag, wozu er ergebenst einladet.
Gottlieb Galgenmaier.



B a č n a n g.
Diebstahl - Anzeige.

Am Nachmittag des 31. v. M. wurden der Wittwe des Jakob Kloz von Oberweiffach nachstehende Gegenstände auf ausgezeichnete Weise entwendet: 1 silberne Taschenuhr mit römischen Zahlen und Zifferblatt, an welchem ein Stückchen herausgesprungen ist; 1 schwarzer Libetschurz; 1 wollenes schwarzes Halstuch mit Franzen; 1 schwarz-seidenes Halstuch; 1 eben solches mit rothem und weißem Lauf; 1 Stück wollenen roth-gesteinten Westenzug.

Dies wird zu den bekannten Zwecken unter dem Anfügen bekannt gemacht, daß der Verdacht der Verübung dieses Diebstahls auf einer Frauensperson ruht, welche im Hause der Bestohlenen einen roth- und blau-gesteinten neuen Zeugens-Kittel zurückgelassen hat.

Den 3. September 1857.

Königl. Oberamtsgericht.
Bonhöffer, G.-Aff.

H. Montag Kinzer
am Thor.

Bačnang. Naturalienpreise vom 2. Sept. 1857.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittl.		Niederst.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . . .	—	—	—	—	—	—
" Dinkel . . .	8	24	8	—	7	—
" Roggen . . .	—	—	—	—	—	—
" Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
" Gemischtes . . .	—	—	—	—	—	—
" Gerste . . .	—	—	—	—	—	—
" Einkorn . . .	—	—	—	—	—	—
" Haber . . .	8	—	7	24	6	24
1 Simri Welschkorn . . .	—	—	—	—	—	—
" Ackerbohnen . . .	—	—	1	54	—	—
" Wicken . . .	—	—	—	—	—	—
" Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
" Linsen . . .	—	—	—	—	—	—
" Kartoffeln . . .	—	—	—	—	—	—

8 Pfund gutes Kernenbrod 28 fr.
Gewicht eines Kreuzerweds 6 Loth.

Heilbronn. Naturalienpreise vom 2. Sept. 1857.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittl.		Niederst.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . . .	17	—	—	—	15	18
" Dinkel . . .	8	18	—	—	5	30
" Weizen . . .	17	6	—	—	17	—
" Korn . . .	—	—	—	—	—	—
" Gerste . . .	12	—	—	—	10	36
" Gemischt . . .	—	—	11	—	—	—
" Haber . . .	8	40	—	—	6	—

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 4 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Lesekreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Bačnang auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weinsberg, Welzheim etc.

Der Murrthal-Vote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bačnang und Umgegend.

Nro. 72. Dienstag den 8. September 1857.

Amtliche Bekanntmachungen.

B a č n a n g.

Markt - Verlegung.

Eingetretener Hindernisse wegen muß der auf den 15. d. Mts. bestimmte Vieh- und Krämermarkt auf spätere Zeit verlegt werden, was hiemit bekannt gemacht wird.

Den 6. September 1857.

Gemeinderath.

Vorstand: Schmückle.

B a č n a n g.

Diebstahl - Anzeige.

Am Nachmittag des 31. v. M. wurden der Wittwe des Jakob Kloz von Oberweiffach nachstehende Gegenstände auf ausgezeichnete Weise entwendet: 1 silberne Taschenuhr mit römischen Zahlen und Zifferblatt, an welchem ein Stückchen herausgesprungen ist; 1 schwarzer Libetschurz; 1 wollenes schwarzes Halstuch mit Franzen; 1 schwarz-seidenes Halstuch; 1 eben solches mit rothem und weißem Lauf; 1 Stück wollenen roth-gesteinten Westenzug.

Dies wird zu den bekannten Zwecken unter dem Anfügen bekannt gemacht, daß der Verdacht der Verübung dieses Diebstahls auf einer Frauensperson ruht, welche im Hause der Bestohlenen einen roth- und blau-gesteinten neuen Zeugens-Kittel zurückgelassen hat.

Den 3. September 1857.

Königl. Oberamtsgericht.
Bonhöffer, G.-Aff.

B a č n a n g.

Aufforderung.

Anna Maria, geb. Jordan von Bačnang, welche von ihrem zweiten Ehemann, Eberhardt Gottlieb Sorg von da, im Jahr 1836 wegen bösslicher Verlassung geschieden wurde, ist am 9. Mai d. J. mit Tod abgegangen, und nun deren Verlassenschafts-Theilung zu fertigen.

Da Gottlieb Sorg im Jahr 1833 nach Amerika gewandert und seit 1835 von dessen Aufenthaltsort nichts bekannt ist, so wird derselbe hiemit aufgefordert, seine Ansprüche an die Verlassenschaft seiner geschiedenen Ehefrau binnen 90 Tagen,

vom Tag der öffentlichen Bekanntmachung an, bei unterzeichnetem Gerichte geltend zu machen und zu erweisen, widrigenfalls die Jordan'sche Verlassenschaft an die bekannten Intestaterben wird ausgefolgt werden.

Den 3. September 1857.

Königl. Oberamtsgericht.
Frölich.

Dppenweiler, Gerichtsbezirks Bačnang. Gläubiger - Ausruf und Vorladung zur Schulden - Liquidation.

Zu außergerichtlicher Erledigung des Schuldenwesens von Christian Ebinger, Schreiner hier, haben seine sämtlichen Gläubiger ihre Forderungen bis

Donnerstag den 24. d. Mts. unterzeichneter Stelle anzumelden, und an gedachtem Tag